

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	41 (1925)
Heft:	30
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Balata-Riemen
Leder-Riemen
Techn. - Leder

Riemen-
G Fabrik.



Gegründet 1866
Teleph.: S. 68.46
Telegr.: Ledergut

ZÜRICH

6944

ist die immer noch vor kommende Verschiedenheit in der Preisberechnung. Diese muß ohne Rücksicht auf die Person des Empfängers, sondern lediglich nach Güte und Beschaffenheit des Materials und der Arbeit erfolgen, also nach streng reellen Geschäftsgrundzügen! Und nun einen Blick in die Bücher. Was hängt alles in den Büchern? Wie viel Kapitalien gehen dem Handwerker jahraus, jahrein verloren durch unpraktisches Rechnungsausschreiten! Gute Lehren muß man üben, nicht blos hören. Das ist wahr und kann nur dem Handwerker und Gewerbetreibenden Vorteile bringen.

Verbandswesen.

Schweizerischer Verband zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues. (Korr.) Der Zentralvorstand dieses Verbandes, Präsident H. Dr. Peter, Sekretär des kantonalen Bauamtes Zürich, hat in seiner Sitzung vom 17. Oktober in Zürich die Neuauflage eines eigenen Publikationsorgans, betitelt „Schweizerische Zeitschrift für Wohnungswesen“, 8—10 Seiten stark und monatlich erscheinend, beschlossen. Es wird damit vor allem, ein Zusammenschluß der auf gemeinnütziger Basis an der Lösung der Wohnungsfrau arbeitenden Kreise, Genossenschaften usw. und ein Austausch der gemachten Erfahrungen bei den Bauausführungen, Verwaltungen usw., bezeichnet.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Verband ein dankbares Gebiet zu bearbeiten sich vornimmt, bestehen doch heute keinerlei zuverlässige Angaben, wie viele Baugenossenschaften die Schweiz besitzt und was diese gebaut haben. Sicher ist nur, daß sich die Zahl derselben seit Kriegschluß gewaltig vermehrt hat.

Das Blatt soll mit Januar 1926 ins Leben treten.

Ausstellungswesen.

Die Abrechnung über die Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung in Bern ist noch nicht abgeschlossen, indessen läßt sich jetzt schon sagen, daß das Garantiekapital von 300,000 Fr., das von der Einwohnergemeinde Bern, den bernischen Banken und Privaten übernommen worden ist, zurückbezahlt werden kann. Verschiedene Einnahmenposten sind wesentlich höher ausfallen als sie budgetiert waren. So sind statt der vorgesehenen 600,000 Fr. für Eintrittskarten 900,000 Fr. eingegangen und die Küchlwinischaft warf statt 30,000 Franken einen Reingewinn von rund 40,000 Fr. ab. Der Ertrag der Lotterie entsprach mit 100,000 Fr. den Erwartungen. Voraussichtlich können auch die Subventionen, die vom Bund, den Kantonen, der Burgergemeinde Bern, und von landwirtschaftlichen Organisationen in einem Gesamtbetrag von 450,000 Fr. geleistet werden, sind, wenigstens zum Teil zurückvergütet werden.

Verschiebung der glarnerisch-kantonalen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. Das Organisationskomitee hat in seiner Sitzung vom Stand der Arbeiten der verschiedenen Komitees Kenntnis genommen, und namentlich sich mit dem Voranschlag der Finanzkommission befaßt. Das sorgfältig aufgestellte Budget sieht unter den günstigsten Verhältnissen einen Ausgabenüberschuß von mehr denn 100,000 Fr. vor. Angefischt der Unmöglichkeit, für dieses in sicherer Aussicht stehende Defizit eine Deckung zu beschaffen, gelangte das Komitee zum einstimmigen Antrag an den Kantonalverband glarnerischer Gewerbevereine, die für das Jahr 1926 in Aussicht genommene Ausstellung auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Dazu wird eine ehestens einzuberufende außerordentliche Delegiertenversammlung dieses Verbandes Stellung nehmen.

Schlüß der Pariser Kunstgewerbeausstellung. Ende Oktober soll die Kunstgewerbeausstellung geschlossen werden, so war es wenigstens bestimmt. In letzter Zeit aber haben gewisse Aussteller (und man wird wohl nicht fehl gehen zu sagen: gewisse vom Erfolg begünstigte Aussteller) eine lebhafte Pressekampagne führen lassen, zum Zweck, die Wiedereröffnung im Jahre 1926 zu erwirken. Diesem Projekte aber stehen große materielle Schwierigkeiten im Wege; man hat sich nur daran zu erinnern, wie schwer es war, die nötigen Kredite für die diesjährige Veranstaltung zusammen zu bringen. Diese ganze Arbeit müßte von neuem geleistet werden, außerdem müßten die Gebäudeläden während des Winters unterhalten werden und die in Mitleidenschaft gezogenen Quartiere beschweren sich gegen die Verlängerung der ihnen sehr hinderlichen Verkehrsstörung. Aber ganz abgesehen von den materiellen Schwierigkeiten erheben sich prinzipielle Bedenken, denen Guillaume Fanneau im „Temps“ Ausdruck verleiht. Er schreibt mit Recht, die Ausstellung sei nicht als kommerzielles Unternehmen, sondern als Demonstration gedacht gewesen. Allerdings dürfte sie eine permanente Verlängerung anderer Art erhalten durch Errichtung einer dauernden Ausstellungshalle in der Nähe des jetzigen Ausstellungsareals, wo die Kunstdustrien periodisch ihre Erzeugnisse vorführen könnten. Diese Lösung wird befürwortet vom Ministerium der Künste, von den Handelskammern, vom technischen Unterrichtswesen.

Verschiedenes.

† Malermeister Hans Schütt-Schondorff in Zürich starb am 16. Oktober nach langer Krankheit im Alter von 50 Jahren.

Besichtigung der Friesenbergkolonie in Zürich. Es ist in der letzten Zeit wiederholt in der Presse auf die in der Entstehung begriffene Wohnkolonie am Hang des Friesenbergs hingewiesen worden. Die rechts der Friesenbergstrasse bis zur Uetlibergbahn hin sich erstreckende Siedlung der Familienheim-Genossenschaft, die zu einem kleinen Teile bereits bezogen ist, geht rasch der Vollendung entgegen. Schon heute läßt sich erkennen, daß die Wohnungsfürsorge für Groß-Familien hier eine vorbildliche Lösung gefunden hat. Um die Öffentlichkeit mit dem Geschaffenen vertraut zu machen, veranstaltet die Genossenschaft eine Besichtigung der Wohnkolonie, zu welchem Zwecke zwei Objekte vollständig eingerichtet werden durch die freundliche Mitwirkung hiesiger Firmen. Die Besichtigung dauert vom 17. bis und mit 26. Oktober, an Werktagen von mittags 1 Uhr bis abends 6 Uhr, an Sonntagen von 10 bis 6 Uhr.

Zur Frage des Bühnenbaues in den Festhallen berichtet ein Fachmann im „Bund“: Der Bühnenerbauer stellt sich in der Regel die Aufgabe, gute Hörbarkeit und gute künstlerische Wirkung mit bescheidenen Mitteln zu schaffen. Bei großen Festhallen stellt die gute Hörbarkeit Probleme, deren Schwierigkeit mit der wachsenden Hallengröße zunehmen. Die Klangwirkung lässt sich mit verschiedenen Mitteln steigern. Man hebt den Bühnenboden um soviel, daß die Tonwellen über den Köpfen der Zuhörer hinweggehen; dazu gibt man dem Boden nach vorn Gefäll, damit die Bühnenfiguren nicht vom Bühnenrand überschnitten werden. Je stärker das Gefäll, je besser die Klangwirkung, aber desto weniger von Turnern und Tänzern beliebt.

Als wichtiger Bestandteil des Bühnenbaues ist die hintere Abschluß- oder Reflexwand anzusehen. Sie gibt den Hintergrund ab für die Bühnenbilder und dient dazu, die Tonwellen gegen die Zuhörer zu reflektieren. Zu große Abstände ergeben aber echoähnliche und störende Zwischenräume. Es muß deshalb in allen Teilen gut abgewogen werden, wie viel und wie wenig sich für das beste Resultat verträgt. Mit Hilfe graphischer Konstruktionen löst der Architekt bereits in den Plänen diese Frage.

Eine weitere Steigerung der Klangwirkung erfolgt durch das Material. Wände und Flächen, die den Ton verstärken sollen, sind nackt und kahl zu belassen; solche, deren Reflexe fören würden, werden isoliert. Deshalb ist die berühmte gelbe Wand kahl und flächig geblieben und die Giebelwand gegenüber der Bühne mit Stoff bespannt worden. Das erklärt auch, daß bei einer Bühne, die für eine Halle von 50 mal 100 Meter errichtet ist, nicht nach Belieben Vorhänge gezogen oder Teilungen vorgenommen werden können. Die kleinste Fehlerquelle wächst sich bei diesen Ausmaßen ins Vielfache aus. So kommt es, daß schon das nachlässige Raffen eines Hintergrundvorhangs oder das ungenügende Beiseiteschieben des Hauptvorhangs oder ähnliche Unachtsamkeiten großen Teilen der Halle die Vorteile einer guten Überlegung wieder nimmt.

Die Bühne wird zum Instrument. Sie wird es aber auch in bezug auf die Farbe. Um einfachsten wäre es, die Bühne nur als Rahmen zu einer Aufführungsart zu erstellen, oder dann Aenderungsmöglichkeiten zu geben. Bei einer Festhallenbühne ist jedoch normalerweise weder das eine noch das andere möglich. Die Darbietungen sind zu mannigfaltig, und eine Veränderung der Bühne, etwa mit Vorhängen oder theatermäßigen Einrichtungen, nur auf Kosten der Hörbarkeit möglich. Die Farbengebung wird zur eigenen Kunst und muß allem unveränderlich dienen. Sie wird aber regelmäßig gut, wenn sie sich an diejenigen der übrigen Dekorationen hält, sich aber hier steigert und auch farbig die Bühne zur Dominante des Raumes macht. So entstand das Orange der Reflexwand, das Blau des Bühnenrahmens, das Grün der Vorhänge usw. Und wer nun mit fröhlichem Auge zusieht, der bemerkt, daß in der Perspektive der Maße der Figuren und der Rest der Reflexwand in das Verhältnis des Goldenen Schnittes gestellt werden kann; er wird entdecken, daß eine geschickte Regie mit den elektrischen Reflektoren von weißem, gelbem und rotem Licht die prächtigsten Betonungen und Steigerungen malen kann. Dann wird er sehen, daß das Weiß der Turner, das Rot der Fahne, das Blau, Grün, Gelb und Schwarz der Trachten und Uniformen auf diesem Hintergrund zu warmer Lebendigkeit wird, und er wird empfinden, daß nur Lebensbejahung aus diesen Farben springt. Aber wie für die Hörbarkeit, muß auch hier das Instrument sehr gut gespielt werden.

Literatur.

Schweizerischer Gewerbelkalender, Taschen-Notizbuch für Handwerker und Gewerbetreibende. 39. Jahrgang 1926, 304 Seiten 16°. Preis in Leinwand Fr. 3.50, in Leder Fr. 4.50. Druck und Verlag von Büchler & Co. in Bern. Durch jede Buch- und Papierhandlung zu beziehen.

Der mit Recht so beliebte Schweizerische Gewerbelkalender tritt nun zum 39. Male zu all seinen zahlreichen Bekannten, ein immer gern gesehener Freund und Berater. Auch diesmal wird er überall willkommen sein. Seine Ausstattung ist wie bisher solid und schön, die Einteilung praktisch und der Inhalt vorzüglich. Nebst den gewohnten Blättern für Kassa-, Tages- und andere Notizen enthält er einen wahren Schatz von Wissenswertem für jedermann. Wir erwähnen u. a. folgendes: Titelgedicht: Der Beruf, Post- und Telegraphentarife, Maße und Gewichte, Zinstabelle, Wie wird der Sparer Kapitalist?, Gewerbe-politische Richtlinien, von Regierungsrat Dr. Tschumi, Präsident des Schweizer. Gewerbeverbandes, Das Zusammenarbeiten zwischen Meistern und Arbeitern, Alte Handwerksbräuche, von alt Gewerbesekretär Werner Krebs, ferner Berechnung der Flächen- und Körperinhalte, Spezifische Gewichte, Heizkraft der Brennstoffe, Liste der öffentlichen Patentschriftensammlungen. Es folgen: Die Zollerträge der Schweiz, Handelsverkehr nach Waren-gattungen, Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählungen. Der Abschnitt „Rechtskunde“ enthält: Eidgenössische Submissionsordnung, Das Handelsregister. Aus dem Kapitel „Geschäfts-kunde“ nennen wir u. a.: Einige für den Gewerbetreibenden wichtige Rohstoffe, von Handelslehrer A. Spreng, Der Verkehr der Gewerbetreibenden mit Kreditinstituten, Vom richtigen Sparen, von W. Krebs, Das elektrotechnische Massensystem, Zehn Lebensregeln, Was man zuvor tun sollte. Vom übrigen altbewährten, nützlichen Inhalt erwähnen wir noch: Verzeichnisse von Handwerker- und Gewerbevereinen, schweizerischen Berufsverbänden, gewerblichen Bildungsinstituten und Zeitschriften der Schweiz, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung, Zentralisierte Arbeitervereine und Arbeiterpresse, sowie Gebirgs- und Eisenbahnkarte der Schweiz, eine Reich-haltigkeit, die den Kalender allgemein beliebt und unentbehrlich macht. Den Empfehlungen des Schweizer. Gewerbeverbandes und des Kantonal-bernischen Gewerbeverbandes können wir uns voll und ganz anschließen. Wir wünschen dem Kalender ferneres Gedanken!

Drell Fügli Almanach 1926. Mit zahlreichen Originalbeiträgen erster Schweizer Autoren und vielen Proben aus den neuesten Werken des Verlags, sowie 16 Tafeln in Kunstdruck. Fr. 1.50.

Zum erstenmal gibt der altherühmte Drell Fügli Verlag, dessen bis auf 1519 zurückreichende Geschichte soeben in einem Brachthand herausgekommen ist, ein kleines literarisches Jahrbuch in Form eines sehr geschmackvoll ausgeflatteten Almanachs heraus. Dazu dürfen ihn wohl ganz besondere Gründe bewogen haben, und in der Tat, wenn man das 150 Seiten starke Bändchen durchblättert, fällt dem Beobachter des schweizerischen Schrifttums auf, daß dieser Verlag heute ein anderes Gesicht zeigt als noch vor wenigen Jahren, und daß es scheint, als ob es ihm durch seine großen neuen Anstrengungen schon gelückt sei, das schweizerische Schrifttum zu sammeln und unter seine Obhut zu bringen. Glänzende Namen warten auf: E. Korrodi, H. Hiltbrunner, Hugo Marti, Max Rychner, Gertrud Niederer, C. Ramuz, Francesco Chiesa, Hermann Kurz, W. Mittelholzer, G. Rud. Baumann, Felix Moeschlin, Konrad Falke, Max Geilingen, Karl Stamm, Max Pulver, — um nur einige zu nennen. Dazu kommen vorzügliche Bilder und ein